

Bote aus dem Riesen = Hirschberg.

Zeitung
Sechstausendsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 192.

Hirschberg, Sonntag, den 18. August

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche exkl. Abfragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditisten 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Wochen-Abonnements

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ nehmen die Expedition und die Colporteurs des „Boten a. d. Riesengebirge“ zum Preise von 15 Pf. entgegen.

Die Expedition.

Die päpstliche Nuntiatur in Berlin.

Die Absicht des Fürsten Bismarck, mit Rom Frieden zu schließen und diesen Bund mit Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin, — wie man sagt ein alter Lieblingswunsch des Reichskanzlers — zu krönen, wird immer bestimmt gemeldet und behauptet. Es ist daher jedenfalls zeitgemäß und von Interesse, das Wesen einer solchen Nuntiatur etwas näher zu betrachten.

Die päpstlichen Nuntiaturen sind keine diplomatischen Vertretungen des päpstlichen Stuhles, sondern es sind auswärtige Abtheilungen der „Congregatio de propaganda fide“, das heißt der „Kongregation zur Verbreitung des römisch-katholischen Glaubens.“ Hieraus ergiebt sich nun die Stellung der „Nuntii apostolici“ als diejenige von Agitatoren für die Zwecke und Absichten der römischen Kurie. So ist die Sache auch tatsächlich gewesen, so lange päpstliche Nuntiaturen überhaupt existirt haben. In der Instruktion des Nuntius Malteschi, welcher 1665 in der Schweiz war, heißt es klar und zwar in Form einer ganz allgemeinen Vorschrift: „Das Hauptgeschäft des Nuntius an jedem Orte der Welt besteht darin, so zu handeln, daß der apostolische Stuhl an allen öffentlichen Verhandlungen Theil habe, und daß man nichts unternehme, ohne die Theilnahme und den Beistand eines Ministers des Papstes, welcher dann als der wahre und allgemeine Vater anerkannt werden wird, wenn die Fürsten, seine Söhne, seinem Willen sich unterwerfen und in ihren wichtigen Angelegenheiten zu seinen väterlichen Rathschlägen ihre Zuflucht nehmen. . . Wenn einmal die Fürsten und die Häupter der Republik sich gewöhnt haben, die Gesinnungen und Rathschläge des Papstes in gewöhnlichen Dingen einzuhören, so werden sie nicht umhin können, ihn auch in wichtigen Dingen anzurufen. So wird der Papst nach und nach, ohne daß die Souveräne sich's versehen, zum souveränen Schiedsrichter aller Staaten erklärt sein.“

Die gleichen Aufgaben haben alle päpstlichen Nuntien bis heute gehabt. Es dürfte leicht sein, meint die „Mass. Itg.“, der wir diese Ausführungen entnehmen, dies historisch nachzuweisen, kann indessen nicht der Zweck eines kurzen Artikels sein. In Folge der Ziele, die den Nuntien von der römischen Kurie faktisch gesteckt wurden, haben es die Grundsätze der preußischen Politik bisher nie zugelassen, daß ein päpstlicher Nuntius seinen Sitz im preußischen Staate ausschlagen durfte. Als Niebuhr z. B. die Verhandlungen über die preußischen Bischofshäuser mit der Kurie führte, (im Jahre 1816), wurde Rom gern einen Nuntius in Berlin geschenkt, allein die preußische Regierung war weit davon entfernt, auf diesen Wunsch einzugehen; nicht einmal ein Konkordat mit Rom abzuschließen, ließ man sich herbei, sondern theilte darin die Ansicht Niebuhr's, welcher überzeugt war, daß ein solches „bei der Stellung eines modernen Staates, insbesondere einer protestantischen Regierung, zur römischen Kirchengewalt mit Geduldigkeit nicht abgeschlossen werden könne.“ Damals hat Rom den Plan nicht aufgegeben, im Gegenthell sandte der Kardinal Lambruschini unter dem 15. März 1836 eine Note an die preußische Regierung, worin er ankündigte, daß er die Absicht hege, einen Nuntius nach Berlin zu schicken. Hierauf befahl König Friedrich Wilhelm III., diese Idee „als eine in jeder Hinsicht bedenkliche Neuerung zurückzuweisen, nicht nur für den vorliegenden Fall, sondern überhaupt für immer,

unzweideutig und definitiv mit derjenigen Entschiedenheit, welche jeder etwaigen künftigen Erneuerung dieses Versuches vorzubeugen geeignet sei.“

Seitdem sind indessen doch wieder Versuche zur Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin gemacht worden, unter anderen auch nach dem deutschen Kriege von 1866. Bekanntlich haben dieselben keinen Erfolg gehabt, und wenn nun jetzt der gleiche Gedanke von Rom aus zur Verwirklichung gebracht werden soll, so hoffen wir, daß die diesbezüglichen Bemühungen ebenfalls erfolglos sein werden. Freilich hat die deutsche Reichsregierung in ihrer Politik mit anderen Thatsachen zu rechnen, als es die preußische Regierung bis zur Wiederaufrichtung des deutschen Reiches zu thun hatte; aber erwägt man, daß die Kurie, sobald man ihr nur einen Finger reicht, stets die ganze Hand nachzulehnen sucht, und daß diese Absicht von der „Germania“ im Zusammenhange mit ihrer Mitteilung über die beabsichtigte Herbeiführung des „modus vivendi“ ohne Rückhalt ausgesprochen worden ist, — dann muß man doch wünschen, daß die deutsche Reichsregierung in Bezug auf die päpstliche Nuntiatur den Traditionen der preußischen Regierung folgen und diesen Preis für jenen, seinem Werke nach höchst zweifelhaften, sogenannten „modus vivendi“ nicht willigen möge.

(Tribüne.)

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 17. August.

† Drei inhaltschwere Berichte, welche mit der gegenwärtigen Krisis der sozialistischen Bewegung zusammenhängen, stürmen nacheinander auf uns herein. Am 14. wurde der Entwurf des Gesetzes gegen die Sozialdemokratie bekannt gemacht, am 15. wurde in Berlin der Sozialist Fritzsche zum Reichstagabgeordneten gewählt und am 16. der Meuchelmörder Hödel enthauptet. Schlag auf Schlag! Es schien, als sollte die zweite Thatsache die Antwort auf die erste und die dritte die Antwort auf die zweite sein. Wahrlich, eine ernste Zeit, erschütternde Ereignisse!! Gewiß, der Cigarrenarbeiter Fritzsche kann seines Sieges nicht froh sein, der zwischen zwei Tage fällt, von denen der eine ein Gesetz zeigte, das seiner Partei den Todesstreich versetzte, und der andere einen Parteigenossen, der die äußersten Konsequenzen der Parteilehren zog, in den wirklichen Tod beförderte.

Das Sozialistengesetz ist, wie verlautet, der Hauptfache nach im preußischen Justizministerium unter Beistand des Staatssekretärs im Reichsjustizamte ausgearbeitet und dann im preußischen Ministerrathe einer eingehenden Berathung unterzogen worden. Vorherrschend ist die Meinung, daß der Justizausschuß des Bundesraths und dessen Plenum nur sehr geringe Änderungen an dem Entwurf vornehmen wird. Eine Anzahl von Regierungen, darunter die bayerische, welchen der Entwurf zur Prüfung vertraulich zugegangen war, haben bereits ihre Ueberinstimmung mit dessen Prinzipien an den Tag gelegt. Auf die Zusammensetzung der Reichstagskommission, welche das Sozialistengesetz vorzuberathen haben wird, wird dieses Mal ganz besondere Sorgfalt verwendet werden müssen.

— Die „Nat.-Lib. Kor.“ bemerkt zu dem Gesetzentwurf: „Soll es nicht wieder zu einem rein negativen Reichstagsvotum kommen, so wird es eines ziemlich geschlossenen und vollzähligen Entretens der nationalliberalen Fraktion für das Gesetz bedürfen, da Centrum, Fortschrittspartei und die kleineren oppositionellen Gruppen bereits unbedingt dagegen eingetragen sind. In ruhiger und sachlicher Prüfung, ohne voreingenommenes Urteil und ohne Parteiinteresse, wird die nationalliberale Fraktion ihre Entscheidung treffen.“ Wir denken indessen, die liberale Partei wird die Sache gehörig prüfen und sich vor Allem vergewissern, ob der Gesetzentwurf in seiner drastischen Stärke nicht unter Umständen von der Reaktion, welche jetzt so mächtig ihr Haupt erhebt, gegen freisinnige Strebungen ebenso gut gerichtet werden kann, wie gegen staatsfeindliche solche!

Wie aber soll es werden mit diesen endlosen sozialistischen Wahlbällen in beinahe allen Großstädten? Wird das Sozialistengesetz sie unmöglich machen? Wenn es die Partei zerstören kann, dann gewiß! Sonst aber könnte nur ein Mittel helfen, das wir aber grundsätzlich verwirken müssen, — die Aufhebung des allgemeinen Stimirechts. Freilich, eingesetzt wurde letzteres, um die Rechte des Volkes zu festigen und nicht,

um die gesellschaftliche Ordnung zu untergraben und der Anarchie die Wege zu bahnen!

Nicht weniger inhalts schwer als obige einheimische, sind die heutigen orientalischen Nachrichten, — freilich nur Fortsetzungen derjenigen der letzten Tage. Vor Allem die überraschende (oder auch nicht überraschende) Kunde, daß die Türkei entschlossen ist, den Berliner Vertrag, wenigstens mit Bezug auf Griechenland, nicht zu halten! In dem gestern erwähnten Kreis schreiben der Pforte vom 14. d. M., betreffend die griechische Frage, wird ausgeführt, daß die Pforte niemals das Prinzip einer Grenzberichtigung acceptirt habe! Seit 1829 hätte in Thessalien und Cyprus keine wirkliche nationale Insurrektion stattgefunden, es hätten zwar wiederholt bewaffnete Scharen die Grenzen überschritten, dieselben hätten aber die Bevölkerung nicht mit fortreien können. Griechenland hätte während des Krieges Mäßigung zeigen sollen, aber es habe mehrere Male mit Russland unterhandelt und habe die Frage einer Theilung Rumeliens aufgeworfen. Es habe vergebens um Unterstüzung gebeten und da es keine solche erhalten habe, den Krieg aufgegeben, aus Furcht vor der Türkei.

Das ist die echte brutale Barbarensprache! Die nächste Folge derselben dürfte aber eine neue gemeinsame Pression auf die Pforte zur Erfüllung der Versprechungen des Berliner Vertrages sein. Es tauchen denn auch bereits Gerüchte über den Inhalt einer solchen abendländischen Antwort der Mächte auf. Es ist aber klar, daß gegenüber jener obigen Erklärung der Türkei, welche in Beziehung auf das Prinzip der Grenzberichtigung in offenbarem und unmittelbaren Widerpruch mit den Berliner Vertragsbestimmungen steht, nur entweder ein vollkommen einiges Entgegentreten aller Vertragsmächte oder aber der Fall des Vertrages Platz greifen kann. Die Pforte sagt sich hier vom Vertrage des 13. Juli los; es fragt sich nun, ob die übrigen Vertragsmächte daran festhalten und demgemäß gegen die Pforte geschlossen vorgehen werden oder nicht.

In Bosnien hat, laut Bericht aus Belgrad vom 15. August, das serbische Observationskorps an der Drina die von den Türken verlassenen Positionen an der Grenze besetzt. Das kann den Österreichern gleichgültig sein, als wenn, laut einer Meldung des „Neueren Bureau“ aus Konstantinopel vom 15. d., die österreichisch-türkische Konvention nunmehr abgeschlossen wäre. Die österreichische Regierung, welche die Oftkulation durch einen Notenwechsel regeln wollte, hätte angesichts des Widerstandes der bosnischen Bevölkerung wichtige Konzessionen gemacht, um den Abschluß der Konvention herbeizuführen. Die Dauer der Oftkulation sei nicht festgesetzt worden. Im verschiedenen Artikeln der Konvention würde die Souveränität des Sultans anerkannt und u. A. festgestellt, daß die öffentlichen Fürbitten für den Sultan auch fernerhin stattfinden sollten. — Weiter wird demselben Bureau aus Konstantinopel gemeldet, daß die Schwierigkeiten bei den englisch-türkischen Verhandlungen über die in Asien einzuführenden Reformen keineswegs geblieben seien. Der englische Botschafter, Layard, habe gewisse Forderungen, gegen welche die Pforte Einpruch erhoben, fallen lassen. Die Pforte bestehne darauf, daß die Konvention vom 1. Juni nicht das Aufgeben der Unabhängigkeit der Türkei involviere. Die Pforte möste wohl die Rathschläge Englands hören, aber die Reformen selbst einführen ohne englische Residenten in Asien, welche ihrerseits etwa die Reformen einführen wollten, anstatt dieselben nur zu überwachen.

Im Widerspruch mit der ersten obiger zwei Meldungen telegraphiert man dem „D. L. B.“ aus Wien vom 15. d.: „Die Nachricht, daß ein Einvernehmen zwischen Österreich und der Türkei erzielt sei, findet bisher keine Bestätigung. In Kreisen, welche dem Grafen Andrássy nahestehen, beweist man, daß derselbe dem Ersten der Türkei folge geben werde, ihrer Oberherrschaft in Bosnien und der Herzegowina dadurch Rechnung zu tragen, daß auf öffentlichen Gebäuden die türkische Flagge neben der österreichischen aufgezogen werden solle.“ — Man muß abwarten, welche Version sich als die richtige erweist.

Die Wiener „Presse“ sagt: Es ist eine unzweifelhafte Thatfache, daß die bosnische Insurrektion von Serbien nicht nur moralisch, sondern auch materiell mit Waffen und Geld unterstützt wird. Bei Tusla haben unter den Aufständischen auch Serben gekämpft.

Laut Bericht aus Saloniki vom 7. d. M. langen dort seit einigen Tagen bedeutende Truppen-Abtheilungen und Kriegsvorräthe aus Konstantinopel an, welche theils nach Bosnien, theils nach Weria, Kosani und Prisip, welch letztere Gegenenden von einer bulgarischen Insurrektion bedroht sind, abgeserdet werden. In den letzten Tagen wurden bedeutende Quantitäten Schießpulver nach Mitrowiza befördert. Weiter wird berichtet, daß in den Distrikten von Uesküb, Prisren, Ips, Mitrowiza und anderen an 150,000 Muslime unter die modanmedanische Bevölkerung verteilt wurden. Über 20,000 gut bewaffnete Baschkirs sind zwischen Mitrowiza und Serjewo aufgestellt und sollen entzlossen sein, den österreichischen Truppen Widerstand zu leisten. Von Uesküb, Kalkadelen, Prisren, Brischino, Ischtio und anderen Orten gehen große Massen wohlbewaffneter Muselmänner nach Bosnien, um das Vorrücken der österreichischen Truppen zu verhindern. Diese Abtheilungen begen die Hoffnung, daß das türkische reguläre Militär sich ihnen anschließen werde. Die Lokalbehörden thun vorläufig so, als ob sie diese Bewegungen zu unterdrücken wünschten. Unter der Hand jedoch unterstützen sie dieselben mit allen Kräften. — Der bulgarische Aufstand in der Provinz Seres nimmt täglich zu. Das türkische Militär, welches zur Unterdrückung der Insurrektion dahin gesetzte wurde, kommt seiner Aufgabe nicht im Geringsten nach, sondern verübt, wie gewöhnlich, allerlei Gewaltthaten gegen die armen und unschuldigen Dorfbewohner und plündert dieselben gänzlich aus. Das ist ein nettes Leben in der Türkei! Da ist uns unsere unblutige Wahlaufrégung doch noch lieber!

Nachrichten der Abendpost:

Nach in Wien am 16. August eingelangten Berichten des Oberkommandanten Philippovitsch über seine mit Hafiz Pascha gehabte Unterredung ist nunmehr zweifellos erwiesen, daß gegen 30 Bataillone regulärer türkischer Truppen den aufständischen Mohammedanern sich angeschlossen haben und daß große Quantitäten von Waffen und Munition nach Bos-

nien geschafft und dort vertheilt worden sind. Die Insurgenten sollen bei Han Belalovac, südöstlich von Buzovaca, Stellung genommen haben, weshalb es in dieser Gegend wahrscheinlich zu Kämpfen kommen wird. — In Banjaluka wurde die österreichische Befestigung vorgestern von den Insurgenten angegriffen, leichter wurden jedoch nach kurzen Kampfe zurückgedrängt. Der Mulessarif und der Pascha suchten Schutz bei den kaiserlichen Truppen im Castell, wohin sich auch die bedrohten Christen flüchteten. Nach einem Telegramm des dortigen Stationskommandanten, General Sameh, von gestern war die Ruhe in Banjaluka wiederhergestellt. Der Mulessarif und der Pascha hatten dem Stationskommandanten für den ihnen gewährten Schutz ihren Dank ausgesprochen und das Versprechen gegeben, denselben in seinen Bemühungen um Aufrechterhaltung der Ordnung kräftig zu unterstützen. Die Verbindung mit Gradisca und mit der 7. Division ist wiederhergestellt.

Die „Polit. Korresp.“ vom 16. August bringt folgende Meldungen. Aus Belgrad: Nach Versicherungen der serbischen Regierung hat die Auflistung eines aus 10,000 Mann bestehenden Observationskorps an der Drina-Grenze lediglich die hermetische Abschließung dieser Grenze gegen Serbien zum Zweck, alle unzuverlässlichen serbischen Elemente würden von der Grenze entfernt, das von den Türken geräumte Bujusloje würde von serbischen Truppen besetzt. Die Demarkationslinie in Alserien ist gleichfalls von den Türken geräumt worden. Die Zahl der Aufständischen in Ost-Bosnien beträgt an 16,000, zumeist Arnauten, unter ihnen 2000 von den Mohammedanern zum Anschluß gezwungene Christen. General Radoseff hat am 13. d. Belgrad verlassen, nachdem seine Untertanen an der Erklärung der serbischen Regierung gehilft waren, daß sie sich in nichts einlassen werde, was Serbien in Konflikte mit seinen internationalen Verpflichtungen bringen könnte. — Aus Konstantinopel: Das russische Hauptquartier hat die Versteigerung von 20,000 Pferden angeordnet; mittlerweile sollen seit vorgestern neue diplomatische Schwierigkeiten zwischen Russland und der Pforte eingetreten sein, welche den Abmarsch der russischen Gardes und den Rückzug der Russen aus der Umgebung Konstantinopels zu verzögern drohen. — Aus Bukarest: Dem Vernehmen nach soll die Übergabe Bessarabiens an Russland zu Ende August erfolgen.

Die Verkündung des britischen Parlaments ist am 16. August unter Verlesung einer von der Königin erlassenen Thronrede erfolgt. In der letzteren heißt es: Als Sie in einer kritischen Lage der öffentlichen Angelegenheiten zu Anfang dieses Jahres zusammentraten, hatte ich Ihnen zum Voraus angekündigt, daß es im Interesse des Reichs notwendig werden könnte, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, für welche ich an Ihre Freigebigkeit appellirte. Gleichzeitig hatte ich Ihnen aber die Sicherung ertheilt, daß ich keine Bemühungen sparen würde, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Ihre Antwort war eine unzweideutige und hat wesentlich zu einer friedlichen Lösung der Schwierigkeiten beigetragen. Es ist zwischen Russland und der Pforte in allen Punkten, welche die bestehenden Verträge berührten, nachdem sie einer Diskussion durch den Kongress der Mächte unterworfen worden waren, ein Einvernehmen hergestellt und die Rathschläge der Mächte haben zu einem Frieden geführt, welchen ich mich glücklich schäze, für einen dauerhaften zu halten. Das ottomanische Reich ist aus einem unglücklichen Siege nicht ohne schwere Verluste hervorgegangen, aber die Vereinbarungen, welche getroffen worden sind, kommen nicht nur den Unterthanen der Pforte in günstigster Weise zu Gute, sondern sichern auch die unabhängige Lage der Pforte, welche gegen einen Angriff wird behauptet werden können. Ich habe mit dem Sultan eine Defensivallianz abgeschlossen, welche in Bezug auf den asiatischen Theil des türkischen Reichs denselben Engagements, die ich mit den anderen Mächten im Jahre 1856 acceptirt habe und deren Form doch in der Praxis als nicht wirksam befunden worden ist, einen viel deutlicheren Ausdruck gibt. Der Sultan seinerseits hat sich verpflichtet, die Maßregeln anzunehmen und auszuführen, die notwendig sind, um eine gute Regierung in diesen Provinzen zu sichern. Um für die Gegenstände dieser Vereinbarung eine Erleichterung herbeizuführen, habe ich ich die Oftkulation und Administration der Insel Cypern übernommen. Für die Erzielung aller dieser Vereinbarungen, die zum Abschluß gelangten, sind mir die ausgezeichnete Disziplin meiner Streitkräfte zu Wasser und zu Lande und der in ihnen herrschende Geist, sowie der gute Wille, mit welchem die Reserve meiner an sie gerichteten Aufforderung entsprach, das patriotische Angebot militärischer Hilfe, welches ich von meinem Volke in den Kolonien erhielt, und der folge Wunsch meiner indischen Armee, unter die Vertheidiger des britischen Reiches gezählt zu werden, eine wesentliche Unterstützung gewesen. Meine Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten fahren fort, freundlich zu sein. Der übrige Inhalt der Thronrede betrifft lediglich Gegenstände der inneren Verwaltung.

Deutsches Reich. Aus dem Verzeichniß der Staaten, welche auf dem soeben in Paris eröffneten Münzkongreß vertreten sind, ergibt sich, daß Deutschland von den größeren Staaten fast allein an demselben nicht Theil nimmt. Es war, wie man hört, die hierher gelangte Teilnahme einfach abgelehnt worden, weil auf deutscher Seite an den zur Verhandlung gelangenden Fragen keinerlei Interesse bestehet. Deutschland ist der einzige Staat, welcher, ohne irgend ein Disagio für sein Papiergeleß zu haben, ausschließlich die Goldwährung als Norm festhält, während selbst England hinsichtlich seiner Besitzungen bei der Frage wegen Einführung der Doppel-Währung respektive Festsetzung eines bestimmten Verhältnisses zwischen Gold und Silber unmittelbar interessirt ist. Gerade diese leicht erinnerten beiden Fragen aber bilden den Schwerpunkt, um den sich die ganzen Verhandlungen in Paris drehen werden. Insofern werden auch die Beschlüsse, welche etwa in Paris gefaßt werden könnten, für unsere Verhältnisse ohne jede praktische Wirkung bleiben, es sei denn, daß für den Verkauf des großen hier noch vorhandenen Silberquantums daraus eine Erschwerung oder Erleichterung erfolgen sollte.

Reichstagswahlen. Frankfurt a. O., 16. August. In dem biesigen 4. Wahlkreise sind bis jetzt für v. Rosenstiel (kont.) 1788 St. und für G. Struve (nat.-lib.) 1626 St. gezählt. Ein ländlicher Wahlkreis fehlt noch.

Aischer-Sleben, 16. August. Bei der Stichwahl im biesigen Wahlkreis hat der Kreisrichter Trautmann (nat.-lib.) rund 14,000 St., Amtsrath Dielze (deutsche Reichsp.) rund 10,000 St. erhalten. Der Erstere ist somit zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Freiberg, 16. August. Bei der im 9. sächsischen Wahlkreise stattgehabten Stichwahl sind nach den bisherigen Zählerngebnissen 7377 St. für den Schriftsteller Dr. Max Käyser (Soz.) und 6409 St. für Aug. Benig (nat.-lib.) abgegeben worden. Der Erstere ist zweifelsohne als gewählt zu betrachten.

Alttona, 16. August. Das Wahlresultat aus dem 8. schleswig-holsteinischen Wahlkreise liegt nunmehr vollständig vor. Von 26,515 abgegebenen gültigen Stimmen hat Karsten (Fortschritt) 13,303, Braast (Soz.) 13,212 Stimmen erhalten. Karsten ist sonach mit einer Majorität von 91 Stimmen gewählt.

Pinnebera, 16. August. Bei der im biesigen Wahlkreise stattgehabten engeren Wahl erhielt Beseler (lib.) 10,137, Stöhr (Soz.) 6608 St. Der Erstere ist sonach gewählt.

Gotha, 16. August. Die bis jetzt vorliegenden Zählungen über das Ergebnis der hier stattgehabten Stichwahl ergeben eine Majorität für Rechtsanwalt Müller (Fortschr.). Aus einer größeren Anzahl von ländlichen Wahlbezirken ist das Resultat noch nicht ziffermäßig bekannt.

Rottweil, 16. August. Amtliches Ergebnis der Stichwahl im 9. württembergischen Wahlkreis: Abgegeben 17,420 St.; Schönsäßer Ludwig Schwarz in Ebingen (Fortschr.) mit 10,430 St. gewählt gegen Fabrikant Martin Benzing in Rottweil (Reichspartei), welcher 6960 St. erhielt.

Preußen. Die Abhaltung von Kinder-Schulfesten scheint in einigen Thelen der Monarchie zu Bedenken Anlaß gegeben zu haben; wenigstens ist neuerdings von einzelnen Regierungen Anlaß genommen worden, darüber bestimmte einschränkende Anordnungen zu erlassen. Danach ist namentlich die Verabreichung von Spirituosen bei dem gestatteten Erfrischungen strengstens untersagt; ebenso ist das Tanzen nur den Knaben und Mädchen bei Trennung der Geschlechter gestattet. Besonders streng aber ist die Abhaltung von Tanzveranlügen in den Gasthäusern verboten. Die Feste sollen nur im Freien stattfinden und die Einkehr in Wirthäuser lediglich bei etwa plötzlich eintretendem Regenwetter erfolgen dürfen.

(Hofnachrichten.) Teplitz 16. August. Se. Majestät der Kaiser und die Großherzoglich badische Familie machten gestern eine Ausfahrt am Schloßberg vorbei nach Suchen und Weiden. Der Kaiser nahm heute ein Armwasserbad; das Bestinden Allerhöchstes derselben ist ein zu Friedenstellendes.

Berlin. Freitag, früh um 6 Uhr, ist das vom Staatsgerichtshof über Hödel wegen seines auf das Leben unseres Kaisers unternommenen meidlerischen Anschlags gefällte Todesurteil vollzogen worden. Der Delinquent ist Donnerstag Nachmittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, in einem ganz neuen Gefängniswagen in Begleitung eines Polizei-Wachtmeisters und zweier Schutzeute nach dem Zellengefängnis in Moabit übergeführt worden, nachdem ihm die Urtheilsbestätigung schon im Laufe des Vormittags durch den Untersuchungsrichter Herrn Stadtgerichtsrath Hollmann, in Gegenwart des Oberstaatsanwalts v. Luck und des Bureauvorstebers des Kriminalgerichts, Herrn Helle, publiziert worden war. Die Hinrichtung ist unter Aufsicht von vier Gehilfen durch den Scharrichter Krauts mit dem vom Zeugschmidmeister Großmann von hier angefertigten Richtbeil vollzogen worden. Anwesend waren bei der Prozedur außer dem Untersuchungsrichter des königl. Stadtgerichts der Präsident des Staatsgerichtshofes v. Mühlner, der Ober-Staatsanwalt v. Luck, der Gefängnis-Geistliche Schröder und 12 bürgerliche Zeugen nebst der nötigen Polizeimannschaft.

Die Sozialdemokraten Berlins waren ihres Sieges im vierten Wahlkreis so gewiß, daß für den nächsten Sonntag schon eine Festfahrt nach Schönwalde veranstaltet ist. Sämtliche Kremser und Leiterwagen, die in Berlin aufzutreiben waren, sind für den Sonntag früh nach dem Breslauer Thore hinbestellt. Die Frauen sollen den Weg zu Wagen, die Männer zu Fuß zurücklegen.

Nachdem eine Verhaftung wegen Majestätsbeleidigung schon seit Wochen nicht mehr vorgekommen, wurde am Mittwoch wiederum ein Maler wegen Beleidigung von Mitgliedern der königl. Familie verhaftet. Bei der Feriendeputation des Kriminalsenats des Kammergerichts, welcher gegenwärtig der Kammergerichtsrath Klingner präsidirt, schenkt sich jetzt übrigens die Praxis befestigen zu wollen, bei allen Majestätsbeleidigungsprozessen und sogar bei den leichteren derartigen Fällen die Offenlichkeit prinzipiell auszuübliehen und selbst den bei anderen Gerichtsbehörden zugelassenen Referenten der Presse den Eintritt in den Audienzsaal zu verweigern. Dies war auch am Donnerstag in zwei derartigen Prozessen der Fall.

Zum ersten Male seit dem Jahre 1848 wird, wie der „Berliner Börsen-Courier“ bemerkte, Berlin während der Manöverzeit nicht ohne Besatzung bleiben. Es werden in diesem Jahre zuerst die 2. Division der biesigen Garnison zum Manöver erscheinen und nach deren Rückkehr nach Berlin am 31. d. M. die 1. Division austreten, so daß Berlin unausgesetzt eine entsprechende Besatzung, mit dazu gehöriger Artillerie und Kavallerie, behält.

Ein neuer Bubenstreit, durch den ein bedauerlicher Unfall herbeigeführt wurde, ist am Dienstag Nachmittag im Thiergarten verübt worden. Eine junge Dame ritt in Begleitung ihres Bruders die Charlottenburger Chaussee entlang, als plötzlich ein mit aller Kraft geworfer Stein das Pferd der Dame traf, wodurch das Thier schwer wurde und die Reiterin abwarf. Dieselbe fiel leider so unglücklich zu Boden, daß sie den rechten Arm brach und bestimmunglos in einer Drosoche nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte. Von dem Thäter fehlt leider jede Spur.

Guben, 15. August. Gestern Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr brach in der Scheune des Ackerbürger Burchert'schen Grundstücks in der Dreifreuzstraße hierneuer aus, welches bei dem herrschenden furchtbaren Winde sich nach beiden Seiten und über die Straße hinweg mit rasider Schnelligkeit so

ausdehnte, daß binnen Kurzem die ganze Straße ein riesiges Feuermeer bildete. — Die mit Getreide reich gefüllten Scheunen, sowie auch verschiedene Wohngebäude waren mit Stroh gedeckt und boten so dem zerstörenden Element eine reichliche Nahrung. Den riesigen Anstrengungen unserer braven Feuerwehr ist es zu verdanken, daß wenigstens am Eingang der Straße einige Häuser erhalten blieben. Das Feuer war so mächtig, daß selbst der um ca. 1/12 Uhr hereinüberströmende Regenguss eine dämpfende Wirkung nicht herbeiführen konnte. — Im Ganzen sind zehn Wohngebäude, fünfzehn Scheunen und acht Stallungen total eingefärbt. — Der ganze Himmel war gerölt und muß der Feuerchein weit hin bemerkbar worden sein. — Von den Ackerbürgern sind die wenigsten, von den Miethern fast gar keine verschont. Die Not und der Kummer der armen Leute, denen die meisten ihre Habeseligkeiten verbrannt sind, ist schrecklich. — Nach oberflächlicher Schätzung sind in den Scheunen ic. ca. 1500 Schöck Getreide verbrannt. — Ein Glück war es noch zu nennen, daß das Feuer noch bemerkt wurde, ehe die Leute schliefen, sonst hätte mancher kaum das Leben retten können und ein großer Theil der Vorortstadt wäre bei dem herrschenden Sturm in Flammen aufgegangen.

Braunschweig, 15. August. Gestern Abend hat in Harzburg ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag stattgefunden, bei welchem mehrere Personen in einem Hause vom Blitz getroffen sind. Zwei Männer wurden getötet.

Elsass. Der Landesausschuss für Elsass-Lothringen hat in der Schlusssitzung auf Antrag des Herrn Schneegans den in seiner letzten Session bereits ausgesprochenen Beschluss wiederholt, es möge dem Lande eine eigene Verfassung als Bundesstaat mit dem Stile der Landesregierung in Straßburg und der Vertretung im Bundesrat zugestanden werden. Der Beschluss wurde einstimmig gefasst. Die baldige Ausführung desselben ist freilich durch den Aussall der Reichstagswahlen in Elsass-Lothringen und namentlich in Straßburg nicht wahrscheinlicher geworden.

Schweiz. Der bekannte Militärschriftsteller Oberst Wilhelm Küttow hat sich am 14. d. M., wie der „Schweizer Volksfreund“ meldet, in Zürich erschossen.

Frankreich. Paris, 16. August. Der heutigen ersten Sitzung der internationalen Münzkonferenz wohnten alle Delegirten der Staaten bei, welche ihren Beitritt zur Konferenz erklärt haben. Der Delegirte der Vereinigten Staaten von Nordamerika unterbreite der Konferenz eine Vorlage, wonach ein allgemeines Verhältniß zwischen Gold und Silber hergestellt und die Freiheit der Ausprägung ausgesprochen werden soll. Von der Konferenz wurde beschlossen, eine nochmalige Einladung an die deutsche Regierung zur Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz zu richten. Die nächste Sitzung wurde auf Montag anberaumt.

Aufland. Petersburg, 16. August. Nach näheren Ermittlungen über das heute früh auf dem Michaelsplatz gegen den General Mesenzow verübte Attentat erfolgte die Verwundung des Generals mittels eines Dolches und nicht durch Revolverschüsse. Der Stich ist oberhalb des Herzens eingedrungen, dasselbe blieb unverletzt; gleichwohl ist der Zustand des Verwundeten ein bedenklicher. — Nach vier eingetroffenen Nachrichten ist der Meßplatz von Niessniț-Kowgorod heute von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden.

General Mesenzow ist heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr der ihm beigebrachten Wunde erlegen.

Rumänien. Bukarest, 16. August. Der „Monitorul“ veröffentlicht das fürstliche Dekret, nach welchem die rumänische Armee auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. — In öffentlichen Kreisen wird die Ernennung des Fürsten Ioan Chila zum Gouverneur der Dobrußcha mit dem Hinzufügen in Abrede gestellt, daß hierüber keine Entscheidung getroffen werden könne, bevor sich nicht die Kammer über die Stipulation des Berliner Vertrages ausgesprochen hätte. Keinesfalls aber könne es in der Absicht der rumänischen Regierung liegen, in der Dobrußcha eine permanente Spezial-Verwaltung einzuführen.

Türkei. Konstantinopel, 16. August. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Pforte beußt Einziehung der Kaimes eine anderweitige Belastung des Salzes, der Spirituosen und des Tabaks vorzunehmen. Die hieraus zu erzielende Jahreseinnahme wird auf 900,000 Pfld. Sterl. geschätzt. Die Einziehung des Kaimes soll binnen 20 Jahren vollständig beendet sein.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 17. August.

✗ **Sonntagsplauderei.** Selbstam ist es doch, wofür so ein harmloser Sonntagsplauderer noch verantwortlich gemacht werden soll! Politische und religiöse Streitereien und Schulgezänke liegen ihm fern und sind kein Feld, auf dem er arbeitet; das kommunale Terrain betritt er nur zu Zeiten mit langsam-leisem Schritt, denn auch dort sind der Eden und Kanten zu viel, an die er anstoßen kann, darum hält er sich am liebsten an die liebe Mutter Natur, an das Wetter oder an harmlose Vorgänge aus dem gesellschaftlichen Leben unseres Thales. Verübt er ja dann nicht leicht unangenehm; man läßt ihm eben in Ruhe als ungefährlichen Plauderer. Und nun doch wird er auf ein pridelles und delikates Feld gezogen durch einen Warmbrunner Kollegen, der ihn darüber stellt, daß er noch nicht mit der neuesten Façon der Heirathsbüros bekannt geworden ist. Die Form der „Heirathsgesuch“ unter Einsendung der Photographie“, nur die kennen wir hingläufig aus der Zeitungslitteratur, — nicht etwa aus eigener Erfahrung — auch daß „Chen im Himmel geschlossen werden“; aber daß Warmbrunn an Stelle des letzteren treten soll, davon hat unsere unschuldige Seele noch nichts geahnt. Mag der geehrte Berichterstatter sein Wissen und Kenntnisse aus den „Gebenissen der Sudetenperle“ vertreten und unsere Unwissenheit entschuldigen; wir lassen uns auf das Feld nicht verloren, wenn wir auch den Heirathskandidatinnen, die es vorziehen sollen, originaliter sich der heirathsbefürtigen Herrenwelt zu präsentieren, besten Erfolg wünschen. Sei ihnen der Warmbrunner Himmel und ein Mann gnädig!

Mit demselben Herren Berichterstatter bedauern wir von ganzem Herzen die sichtliche Abnahme von Passanten und Badegästen in unserem Thale.

Aber wer will gegen die zahllosen Launen der diesjährigen Witterung ankämpfen? Wie drei Biertheile des Juli verregnet sind, so fast der selbe Zeitraum des laufenden Monats. Wenige warme Sonnenblüte genügen, um über uns und den armen Touristen und Gebirgschwirten Gewitter über Gewitter aufsteigen zu lassen, die Kleidung, Bege und Gebirge durchwässern und so jede Thal- und Gebirgsfahrt gründlich verleiden. So ist es fortgegangen bis in die neuzeitliche Zeit und manche Gesellschaft, die sich hohe Ziele vorgestellt hatte, mußte sich tief unten auf bessere Zeiten vertrösten. Besonders reich an solchen zu Wasser gewordenen Partien war der letzte Mittwoch. So wollte eine Gesellschaft sehr bescheiden auf der Spitze des Scholzenberges im Kreise der Lieben des Tages und Beruses Lust und Hiz vergeßen, aber nur Wenigen gelang es, die friedlichen und von Orchestriertons-Horizonten durchzuschauten Räume der „drei Eichen“ zu erreichen und mit der Aussicht auf die Abruzzen vorlieb zu nehmen.

Noch schlimmer erging es einer zweiten Gesellschaft, die an demselben Tage „Hainsfall“ und „Kynast“ besuchten wollten. Es war ein munterer Kreis, — und warum sollte er nicht munter sein, befand sich doch ein glücklicher Bräutigam in ihm, — der sich zusammengefunden hatte. Mutig steuerte er auf Giersdorf los; aber Hotel Namisch war die rettende Stätte, die die Touristen schleunigst aussuchen mußten, um nicht bei der Fahrt nach dem Hainsfall gründlich reinzufallen. Wohl suchte man später die Spitze des Kynast's zu erreichen, aber auch hier begnügten sich die Meisten mit Tiepe's Hotel in der Überzeugung:

Ein Vergnügen eig'ner Art
Ist doch so 'ne Wassersfahrt,

selbst wenn es nach dem Kynast geht und ein glücklicher Bräutigam von der Partie ist. Besier hatten es die getroffen, die an jenen Tagen dem Kynast zueilten, an welchen das Warmbrunner Vergnügungs-Komite die alte Burg, ihre Mauern und Höfe mit bengalischen und steinländigen Flammen erleuchten und ein stattliches Feuerwerk theils im Burghofe, theils auf der Thurmzinne abbrennen ließ. Wir genossen die prachtvolle Aussicht vom Thale aus und erfreuten uns derselben nach allen Seiten.

Einen großen Genuss anderer Art hatten wir vor einigen Tagen in den die Welt bedeckenden Brettern des Warmbrunner Theaters, wo unser alter Georgi das Scepter führt und den Thespiskarren regiert. Aus der wohlgeordneten und reichausgestatteten Theaterbibliothek, die als interessante Staffage eine gleich reiche Perrückensammlung zur Seite hat, waren Hafemann's Töchter von A. L'Arronc entnommen worden. Das Stück erlebte auf dem Warmbrunner Theater bereits die fünfte Aufführung. Ohne uns auf die Handlung hier des längeren einzulassen, erwähnen wir nur in möglichst knapper Form die Darstellung. An die Spitze stellen wir da das Spiel des Herrn Schiller, der es verstand, den an Reiseschwächen reichen, drolligen und dabei doch gemüthvollen und, wo es gilt, energischen Hafemann nach allen seinen Charakter-Richtungen vorzuführen. Das junge Chepaar, das sich, ohne selbst mit Kindern gegeneinander zu sein, immer und immer wieder über Kindererziehung stritt und überwarf, stand in Herrn Stark und Fräulein Weingart recht vortreffliche Repräsentanten, die dem reichversammelten Publikum wiederholten Applaus abnöthigten. In gleicher Weise wurde Frau Bielefeld der hochhinausstrebbenden und zuletzt in sich gehenden Frau des Hafemann gerecht. Leider ist die im Stück geforderte Rückkehr der Letzteren zur Vernunft zu plötzlich und unerwartet, als daß sie von Wirkung sein könnte. Es ist eben zuviel Komödie in der Charakterentwendung. Auch Fr. Perner und Herrn Süßenguth als Rosa und Körner wollen wir unsere Anerkennung nicht versagen, wenn wir bei Letzterem auch da und dort mehr Leben und weniger Declamation gewünscht hätten. Doch trifft dieser Einwand mehr die Rolle als den Darsteller. Die übrigen kleinen, oft mehr als kleinen Rollen trugen durch ihre Vertreter zum Gelingen des ganzen Stücks viel bei. Wir können den im Theater verlebten Abend als einen recht genügsamen bezeichnen und sprechen Herrn Georgi und seinem strebsamen Personale unsern nochmaligen Dank aus.

Gehen wir auf ein anderes Feld der Kunst ein, das Herr Blumenfeld in seinem Cirkus vertritt, so haben wir uns ebenfalls anerkennend auszusprechen. Die Parforcecouren von den Damen Ernestine, Karoline, Chevalier, vor Allem aber die der Herren Jansen und Ludwig Blumenfeld, die durch ihre Attitüden von ebenso künstlerischer als — halsgefährlicher Natur glänzten, rissen zu lauter Bewunderung hin. Ebenso freuten wir uns der vorzüglichen Dressur der „Arabella“ und des „Don Carlos“, die ihrem Meister auf den leichten Winde folgten. Wir erwähnen noch lobend die allerliebsten und pudelnaßrissigen Leistungen der beiden Budel des Herrn Chevalier, die Seugel- und Trapez-Exerzitien des Herrn Cramer, die Kautschuk-Produktionen der Geißwister Toni und Albert und der humoristischen Abwechselungen, mit denen Herr Poel durch seine Balancier- und Reitkünste zu Füße in reichster Weise sorgte. Zum Schluß gedenken wir der immer mehr zunehmenden Theilnahme, die Herr M. Blumenfeld seitens des Publikums erfährt, jedenfalls für ihn, sein Personal und seine Kasse eine erfreuliche Aufmunterung.

Uns aber brachten die genannten Vorstellungen eine recht angenehme Abwechslung für Auge und Ohr. Waren doch beide edle Organe zur Zeit fortlaufend in der Presse und in der Unterhaltung über die bevorstehenden Stichwahlen bis zur Ermüdung beschäftigt worden. Wo man hinsah und hinhörte, vernahm man den alten Schlachtruf: „Die Wels, die Waiblingen!“ mutatis mutantis. Vorversammlungen mehr denn je sind gehalten worden und die ging es recht lebendig zu. Ob freilich die etwas zu lebhaften Freunde der einen oder anderen Sache viel genügt und Biele belehrt haben, glauben wir nicht behaupten zu können. Das Wahlgeschäft verließ viel einförmiger als früher und nur die und da kam dadurch eine Abwechslung hinein, daß ein nicht eingetragener Wähler, oder ein solcher, der noch nicht das kanonische Alter hatte, vom Wahlischen zurückgewiesen werden mußte. Sie kamen im Vollbewußtsein ihres Staatsbürgerechts und ihrer Pflicht, weil, wie sie erklärten, sie diesmal — einen Stimmzettel erhalten hätten. Auch ein Wahlbewußtsein! Die Wahl ist glücklich vorüber; an die Stelle des Liebens und Hassens der Parteiengruppen ist die Erwartung getreten und ihr wird wohl die alte Verhöhnlichkeit folgen, die wieder bestellt, was Leidenschaftlichkeit verdritt.

Mag sich Alles zum Guten lenken, — auch das Wetter, das gerade jetzt, wo wir dies schreiben, die übelste Laune zeigt.

Umschau. (Zu den Stichwahlen. — Sedansfeier. — Grünbergs Wein. — Ost-Breslaus neuer Abgeordneter. — Ein fröhlicher Junge. — Unglücksfall. — Selbstmord. — Arge Roheit.) Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten haben im Wahlkreis Glogau erhalten: Justizrat Dr. Braun 5956, Graf v. Schlabendorf 5101 Stimmen. Ersterer hat sonach 855 Stimmen mehr als Letzterer erhalten. Aus Kladau, Alt-Kranz und Modlau fehlen die Nachrichten noch. Die Abstimmung in diesen Ortschaften dürfte obiges Wahlresultat fast gar nicht oder nur sehr unwesentlich verändert.

Das Sedansfest wird in Glatz wie früher, von den verschiedenen Vereinen und den Vertretern der politischen Parteien wiederum gemeinsam als nationale Feier begangen werden. Durch die Sammlungen für dieses Fest, an welchem auch 1500 Schulkinder Theil nehmen, sind bereits 642 Mark eingegangen. Der Magistrat gewährt seinerseits aus der Kämmerelass noch 300 Mark. Die Sammlung von Gaben und Spielprämiern (für die Schuljugend) wird noch fortgesetzt.

In voriger Woche war Herr Regierungsrath Fischer aus Liegnitz in Grünberg anwesend, um sich über die Ertragsfähigkeit dortiger Weinberge genau zu informieren. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Ertrag derselben nicht ein solcher ist, als wie sie bisher zur Grundsteuer herangezogen wurden, nämlich als Boden erster Classe. Behufs Einsichtnahme in die Steuerveranlagung der dortigen Bewohner konserierte derselbe eingehend mit dem städtischen Steuer-Dezernenten und dem königl. Landratsamt.

In Breslau war am 15. August das Gericht verbreitet, der neuwählte sozialdemokratische Abgeordnete Reinders sei im Bade Reinerz gestorben. Die Nachricht ist irrig, dagegen ist es wahr, daß Reinders sehr schwer erkrankt ist.

Der Lehrling eines Fleischhermeisters zu Liegnitz hat Letzterem am 13. d. Mts. ein Buch, in welches die einem Kaufmann verkaufen Leder eingetragen waren, entwendet und dann unter Vorlegung dieses Buches von jenem Kaufmann, angeblich im Auftrage seines Meisters, 266 Mark für Leder erhoben, welche Summe ihm daraufhin, daß er schon längere Zeit bei dem Meister in der Lehre war, gegeben wurde. Mit dem erschwindelnden Gelde ist der freche Bursche dann verschwunden und es ist noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Am 9. d. Mts. wurde auf dem Dominium Glauische bei Namslau der Müller G. von der Welle der im Gange befindlichen Dammsdreschmaschine erfaßt und so erheblich verletzt, daß er trotz ärztlicher Hilfe und sorgfältiger Pflege schon am 11. derselben Monats starb. Der Verunglückte ist erst 38 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Leider muß konstatirt werden, daß eigene Unvorsichtigkeit die Veranlassung zu diesem bedauerlichen Unglücksfälle ist.

Am Montage entstieb sich durch Erhängen in seiner Wohnung der im vorigen Jahre aus Bernstadt nach Hainau verzogene Gerber Scholz. Familienverhältnisse sollen den sonst fleißigen Mann zu dem bedauernswerten Entschluß veranlaßt haben, den eine Witwe mit drei noch unverweschten Kindern belagern.

Zu Folge eines Wortwechsels wurde am 13. d. M. die Frau eines Arbeiters in Hainau durch ein in demselben Hause wohnendes Chepaar, demselben Stande zugehörig, mit den Füßen auf den Leib getreten und derartig an den Haaren gezogen, daß dieselben in förmlichen Büscheln mit Haut- und Fleischtheilen herausgerissen wurden und die Gemühandel, bevor ärztliche Hilfe eintreten konnte, fast dem Verbluten nahm war. Ihr Zustand erfordert unausgefest die sorgsamste Pflege und ist bis heute noch ein lebensgefährlicher, der hoffentlich durch harte Strafe geführt werden wird. Eine andere Xantippe hat an demselben Tage in Folge häuslichen Zwistes nach ihrem Manne zunächst durch das Fenster mit einem Topf und demnach mit einem Messer geworfen, das die eine Seite des Mannes verletzt hat, worauf von diesem Repressalien in gleicher Weise ausgeführt wurden, bis Nachbaren dieser glücklicher Weise ungeschädlich gebliebenen Messeraffaire ein Ende machten.

Stichwahlen.

— (Zur Reichstags-Stichwahl.) In unserer Stadt waren bei der gestrigen Reichstags-Stichwahl von 2540 stimmberechtigten Wählern 1715 (gegen 1648 bei der Wahl am 30. Juli), d. i. 67,52% gegen 84,88% bei der Wahl am 30. Juli, an der Wahlurne erschienen. 3 Stimmen wurden für ungültig erklärt, wonach die Zahl der gültigen Stimmen 1712 betrug, deren Verteilung auf die beiden Kandidaten bereits bekannt ist. Herr v. Bunsen erhielt in der Stadt 172 und Graf Stolberg 123 Stimmen mehr als bei der Wahl am 30. Juli. — Auch an den übrigen Orten des Wahlkreises war, sofern sich dies bis jetzt übersehen läßt, die Verteilung eine bedeutend zahlreichere, als am 30. Juli, wobei entschieden eine Aenderung des Stimmenverhältnisses zu Gunsten des Herrn v. Bunsen eintrat, obschon auch Graf Stolberg einen Zuwachs an Stimmen erhielt.

Über die Wahlergebnisse in den einzelnen Ortschaften liegen uns folgende weitere Mitteilungen vor: Berghelsdorf: v. B. 64, Gr. St. 30 (30. Juli v. B. 38, Gr. St. 35); Ludwigsdorf, Kr. Hirschberg: v. B. 51, Gr. St. 13 (30. Juli v. B. 34, Gr. St. 25); Neu-Kemnitz: v. B. 58, Gr. St. 5 (30. Juli v. B. 21, Gr. St. 37); Crommenau: v. B. 64, Gr. St. 10 (30. Juli v. B. 33, Gr. St. 26); Jannowitz: v. B. 31, Gr. St. 200 (30. Juli v. B. 25, Gr. St. 192); Seiffersdorf: v. B. 39, Gr. St. 54 (30. Juli v. B. 14, Gr. St. 74); Schildau: v. B. 68, Gr. St. 31 (30. Juli v. B. 41, Gr. St. 31); Ketschendorf: v. B. 59, Gr. St. 83 (30. Juli v. B. 35, Gr. St. 67); Arnsberg: v. B. 17, Gr. St. 23 (30. Juli v. B. 7, Gr. St. 14); Buschvorwerk: v. B. 25, Gr. St. 14 (30. Juli v. B. 23, Gr. St. 10); Agnetendorf: v. B. 124, Gr. St. 32 (30. Juli v. B. 97, Gr. St. 12); Maiwaldau: v. B. 57, Gr. St. 142 (30. Juli 45, Gr. St. 127); zusammen mit Einschluß der nachstehenden, dem „Boten“ zugegangenen Nachrichten, bis heut Abend aus 50 Ortschaften des Wahlkreises: v. B. 6341, Gr. St. 2889 (am 30. Juli aus demselben Ortschaften: v. B. 4659, Gr. St. 2625).

Seiffersdorf. Stimmberechtigte Wähler 234; abgegebene Stimmen 150, davon erhielt v. Bunsen 142, Graf Stolberg 8. Die Verteilung an der Wahl — ein großer Theil der Wähler erwartete die Zählung des

Stimmen, und fand das interessante Resultat lebhafte Befriedigung. Am 30. Juli stimmten für v. Bunsen 96, für Graf Stolberg 21 Wähler. Ein ansehnlicher Theil der Wähler hatte der Wahlversammlung in Alt-Kennitz beigekehrt.

Bärnborg. v. Bunsen 17, Graf Stolberg 77 Stimmen. (30. Juli v. B. 14, Gr. St. 52.)

Boberstein. v. Bunsen 33, Graf Stolberg 42 Stimmen. (30. Juli v. B. 28, Gr. 41.)

Steinseiffen. Bunsen 161, Stolberg 32.

Schönau. v. Bunsen 68, Graf Stolberg 138 Stimmen (30. Juli v. B. 36, Gr. St. 155). Im Allgemeinen schien auch dieses Mal unter den Landleuten eine regere Beteiligung für v. Bunsen vorherrschend zu sein.

Bei der heutigen Stichwahl erhielten Stimmen in Wärzendorf: Dr. Gneist 104, v. Sprenger 22; Wernersdorf: Dr. Gn. 106, v. Spr. 40; Rudelstadt: Dr. Gn. 81, v. Spr. 106; Ruhland: Dr. Gn. 84, v. Spr. 34; Streckenbach: Dr. Gn. 53, v. Spr. 18; im Ganzen: Dr. Gn. 428, v. Spr. 220. Starke Beteiligung durchschnittlich.

* Volkenhain, 16. August. (Resultat der Stichwahl.)

Bei der heute vollzogenen Stichwahl zwischen Professor Dr. Gneist (liberal) und Herrn v. Sprenger (konservativ) wurden Stimmen abgegeben in Volkenhain: Dr. Gneist 303, v. Sprenger 65; Jauer: Dr. Gn. 1139, v. Spr. 303; Würgsdorf: Dr. Gn. 84, v. Spr. 12; Schweinhäusl: Dr. Gn. 44, v. Spr. 8; Hohendorf: Dr. Gn. 10, v. Spr. 32; Rohnstock: Dr. Gn. 91, v. Spr. 58. Die Zusammensetzung des gesamten Wahlresultats der drei vereinigten Wahlkreise Jauer-Volkenhain-Landsberg erfolgt am 20. d. M. auf dem hiesigen Landratsamt und dürfte voraussichtlich Herr Professor Dr. Gneist als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgehen.

(Ein ungültiger Wahlzettel.) In einem der Wahlbezirke unserer Stadt hatte ein auf Grund des Wahlreglements für ungültig erklärt Stimmzettel folgenden Inhalt: „Als unser Kaiser ward geschlossen, Von schuftig meuchlerischer Hand, Da hat den Reichstag Er geschlossen Und all' die Herr'n nach Haus' gefandt. Da trat die Mahnung an uns Preußen: „Die Heimgesandten laßt zu Haus'. Wen euer König geh' n geheissen, Den sendet Ihm nicht wieder raus. Drum nehm' den Zettel ich zur Hand Und wäh'l als neu zur Wahl benannt Constantin Graf zu Stolberg-Wernigerode in Jannowitz.“ Jedenfalls ein sehr naiver Standpunkt!

— (Orchestriert-Konzert für die Schuljugend.) In Kunnersdorf gewährte Herr Disponent Lehmann daselbst die Mittel, der Schuljugend den Genuss eines Orchestriert-Konzerts in den „drei Eichen“ zu verschaffen. Das Konzert fand als „Morgen-Musik“ heute Vormittag von 7½ bis 10 Uhr statt und war von 150 Schülern und Schülerinnen der Oberschule besucht. Dieselben wurden von Herrn Sell mit Erfrischungen bewirthet und schieden nach Schluss der Musik, die ihnen vieles Vergnügen gewährte, mit einem von ihrem Lehrer ausgebrachten Hoch auf die Wohlthäter.

* Breslau. Die „Br. M.-Z.“ sagt über den Sozialisten-Gesetzentwurf: Es ist recht schade, daß der Gesetzentwurf nicht vor dem 30. Juli veröffentlicht worden ist, da dann den Reichstags-Kandidaten Gelegenheit geboten worden wäre, vor den Wählern Stellung zu demselben zu nehmen, statt daß ihnen zugemutet wurde, sich annehmend oder ablehnend über etwas auszusprechen, wovon sie keine Ahnung hatten. Der uns vorliegende Gesetzentwurf, welcher nach unserer Ansicht mehrfache Abänderungen der deutschen Reichsverfassung erheischt, ist in seiner drastischen Strenge und trotz seiner Bedeutigkeit hinsichtlich seiner Tendenz so klar, daß es den Bewerbern um ein Mandat leicht gewesen sein würde, auf Interpellationen bestimmte Antworten zu ertheilen. Wir bezweisen, daß der Gesetzentwurf in der gegenwärtigen Fassung von dem am 9. September zusammengetretenen Reichstage angenommen werden wird, obgleich dessen unrichtige Zusammenstellung jeder Berechnung spottet. Schon stellt man für den nicht unbedenklichen Fall der Ablehnung eine abermalige Reichstagsauflösung in Aussicht. Gestorene Wiederholungen solcher Experimente kann man wohl Preußen, nimmermehr aber dem deutschen Reich ohne Gefährdung seiner Konsistenz zumuthen.

* Volkenhain, 15. August. (Installation des Superintendenten.) Heute Vormittag erfolgte in hiesiger evangelischer Kirche die feierliche Installation des zum königlichen Superintendenten der Diöcese Volkenhain Allerhöchst ernannten Herrn Pastor Hillberg aus Rohnstock durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann. Um 9 Uhr bewegte sich unter dem Geläut aller Glöckner der Festzug, eröffnet von den beiden obengenannten Herren und dem königlichen Landrat Herrn v. Lösch und bestehend aus der Diözesan-Geistlichkeit, dem Gemeinde-Kirchenrat, dem Stadtverordneten-Kollegium u. A., vom Pfarrhause aus der nahe gelegenen Kirche zu, wofolb sämtliche Herren auf Stühlen vor dem Altar Platz nahmen. Nach Absingung dreier Verse des Liedes: „O heiliger Geist lehr bei uns ein“ — hielt der Herr General-Superintendent vom Altar aus die Installationsrede über Ies. 52, 6–8 und vollzog im Anschluß hieran unter Assistenz der Herren Pastoren Klein aus Wederau und Ender aus Baumgarten die feierliche Installation selbst durch Verpflichtung und Einsegnung des neuen Ephorus, sowie durch Übergabe der Beleidungsurkunde, an denselben. — Hierauf wurden vom Chor aus unter Leitung des Kantors Böhm intonirt die Hymne: „Preis dir Gottheit“ von Mozart und die Motette: „Ich hebe meine Augen auf“ von Rohde, in welche eingelebt waren das Duett: „So sind wir nun Boten an Christi Statt“ aus dem Oratorium „Paulus“ und das Terzet „der Engel“ aus dem Oratorium „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy. Nach dem Gefange des Liedes: „Ich habe nur den Grund gefunden“ hielt Herr Superintendent Hillberg die Kanzel und hielt eine Predigt über Matth. 28,20 „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende“. Nach Gebet und Segen durch den Herrn General-Superintendenten vom Altar aus, wurde die kirchliche Feier mit dem Gesange des Verses: „lob, Chr' und Preis sei Gott“ geschlossen. — Die gesammten Diözesan-Geistlichkeit hielt nun im Beisein des Herrn General-Superintendenten im Pfarrhause einen Konvent ab, in welchem, wie Referent erfährt, Herr Pastor Werner aus Alt-Röhrsdorf über die Frage: „Was kann die Kirche zur Bekämpfung der Sozialdemokratie thun?“ — Nachmittags fand im Hotel zum „Adler“ ein gemeinschaftliches Diner statt, an welchem sich

im Ganzen 23 Personen beteiligten, darunter der Herr Landrat v. Lösch und die anwesenden höheren und niederen Geistlichen nebst ihren Frauen. Während des Dinners brachte der Herr General-Superintendent einen Toast aus auf den neuen Herrn Superintendenten Hillberg und dessen Gemahlin, wobei er des Umstands erwähnte, daß derselbe einst als damaliger Prediger der deutsch-lutherischen Gemeinde in Bordeaux im Jahre 1870 aus Frankreich ausgewiesen worden war, jedoch ein Jahr später in Rohnstock eine neue Stellung fand.

— 16. August. (Vereitelter Selbstmord.) Heute beabsichtigte der Dominal-Bogt Böhm in Hohendorf durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber noch rechtzeitig in diesem Zustande aufgefunden, abgeschnitten und am Leben erhalten. Derselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung und dürfte mit seinem jugendlichen Leben (in der 30. Jahren) noch einmal davonkommen.

A. Striegau, 16. August. (Lehrerwahl.) — Trichinen. — Sedanur. — Als Nachfolger des am 1. Oktober er. nach Greiz abgehenden Turn- und Zeichenlehrer Gohmann an der höheren Bürgerschule wurde seitens des Magistrats Lehrer Pfeiffer aus Barmen gewählt. — In diesen Tagen fand der Fleischbeschauer E. ein bei einem hiesigen Fleischer geschlachtetes Schwein mit Trichinen durchlest. Das trichinöse Fleisch wurde in vorchristismäßiger Weise dem Konsum entzogen. — Der Sedanntag wird auch in feierlicher Weise begangen werden. Die Schützengilde gedenkt das an Pfingsten der Typhus-Epidemie wegen ausgesetzte Schützenfest am genannten Tage nachzuholen und die übrigen hier bestehenden militärischen Vereine zur Theilnahme einzuladen. Selbstverständlich findet auch in den verschiedenen Schulanstalten eine Festfeier statt.

Eine sogenannte „Berichtigung“ auf Seite 4 des „Boten“ Nr. 191 stellt die unware Thatsache auf: es sei von mir in der letzten Donnerstag-Versammlung behauptet worden, Herr Dr. Georg von Bunsen habe einst den „Gründern“ angehört. — Indem ich diese Insinuation als eine mir zugefügliche Verleumdung bezeichne, gegen deren Urheber ich Weiteres mir vorbehalte, erkläre ich im Interesse der Wahrheit, daß von mir nur gesagt worden ist: eine erst vor Wochen von Otto Glagau editir Broschüre habe unter den außerordentlich zahlreichen „Gründern“ auch einen Herrn von Bunsen genannt. — Wer dieser sei, welchem Beruf er angehört, wo er wohne — konnte ich selbstredend nicht wissen und weiß ich heute noch nicht. —

Über das unverkennbare parteiliche und falsche Urtheil am Schlusse jenes Artikels werde ich in Kürze mit einer besonderen Auslassung vor die Öffentlichkeit treten.

M. Klug.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Niederr.“

Wien, 17. August. (W. L.-B.) Laut von zwanzigster Truppendivision eingelangten telegraphischen Nachrichten wurde dieselbe gestern Vormittags von bedeutender Macht in Stellung bei Doboj am rechten Bosnaufang angegriffen und hat obgleich unter empfindlichen Verlusten alle Angriffe abgewiesen.

Am Kaiserhof zu Goslar.

Eine historische Novelle aus dem ersten Jahrhundert
von Dr. Hermann Hoffmeister. (20)

Übersetzungsberecht vorbehalten.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wer ist's, wer ist's?“ brüllte der ganze Haufe.

„Des Kaisers Kämmerer ist es“, rief der Borige wieder, „der fränkische Schuft, der Hoskoppler und Sachsenfresser und Leuteschinder! Kennt Ihr denn Ritter Egon nicht? Ein sauberer Ritter, ein Spitzbube von der feinsten Art. Er hat den Tod verdient. Doch Todesstrafe wär für diesen Unhold viel zu milde. Ich schlage daher vor, daß dieser Teufel, dienewer mit Schlängenflugheit und mit Satanslist den König und die ganze Welt verbündet hat, dafür leiblich büße und geblendet werde!“

„Recht so, wir blenden ihn, er hat's verdient“, schrie der Haufe, „hat's wie kein Anderer verdient!“

„Trotz erst setzte sich Egon verzweifelt zur Wehr, aber es dauerte nicht lange, so war ihm sein Schwert entrissen, der Panzer abgeschält und er lag gefesselt an Händen und Füßen neben dem todtenden Goldschmied machtlos auf der blutigen Erde.

„Habt Erbarmen!“ winselte er nun verzagt und streckte die gefesselten Hände zu seinen Gewalthabern empor.

„Erbarmen?“ rief der Ankläger, ein behäbiger vierzehntägiger Bauer, am Kloster Grauhof zu Hause, dessen Tochter Egon verführt und dann vergiftet hatte, „hast Du mit meiner Christina Erbarmen gehabt, als sie sich unter furchterlichen Todeskrämpfen wand? Nein, bei der Leiche meines Kindes schwor ich's damals, kommt dieser Schuft von Ritter jemals in meine Gewalt, so blende ich ihn!“

„Kein Erbarmen“, schrie der Haufe wieder, „blendet ihn, wie er's mit Dir gemacht, hat er gewiß an hundert Octen!“

Egon flehte vergebens, das Gräßliche geschah. Fünf Minuten später waren ihm beide Augen ausgestochen, als ein Geschicklichkeitstester, völlig Blinder lag er gebunden und vor Schmerz sich krümmend auf dem Rasen, indem die Bauern nach dem Walde eilten.

Es mochte gegen Mittag sein, als von dem benachbarten Petersstift herniedr ein ernster Chorgesang erscholl.

Braunküttige Mönche zogen in Scharen mit Tragbahnen und Säntzen den Hügel hinab, um die Verwundeten und Todten des blutigen Morgens aufzulegen.

Egon und Waldag fanden sie zunächst, schlugen das Zeichen des Kreuzes über ihre Leiber und führten den Geblendetem und den Todten auf einer Bahre nach dem Petersstift.

Dichter Novembernebel lagerte über den Thälern Thüringens, hier und da bedeckte tiefer Schnee bereits die Höhen und Schlüchten, und durchdröhnte heulende Sturm in den entblätterten Wäldern.

Matt und immer mäder erglänzen die wenigen Lichter der ärmlichen Bauernhütten des Dörfleins Volkerode, nur hoch oben über dem Nebel, auf einsamer Burg strahlte noch hellerer Schein von dem Söllerfenster des Schlosses hernieder in die herbstliche Nacht.

Dort oben saß ihre Niederkunft erwartend, Bertha von Savoyen, Heinrich IV. junge und edle Gemahlin.

Schon bald nach der Flucht von der Harzburg, als sich die Kaiserin in Goslar nicht mehr sicher glaubte, hatte ihr der verjähnte Gatte jenes stillen Vergnüglos zu längerem Aufenthalt angewiesen, und nur auf kürzere Zeit war sie von dort nach Hersfeld herübergekommen.

Von der Welt verlassen und bekümmerzt um den in seiner Noth umherirrenden und nach Hilfe suchenden Gemahl, gleich ihr zurückgezogenes Leben auf dieser Burg fast dem Dasein einer Witwe, die sich in ungewohntem und verschlossenem Harn verzehrte.

Nur einige Kommerzfrauen bildeten meist die tägliche Gesellschaft der Königin, wenn nicht der treue Abt Hartwig mit trostendem Zuspruch aus dem benachbarten Kloster erschien.

Heute aber saß Bertha vollends nicht allein, ein hoher und seltener Besuch war seit einigen Tagen bei ihr eingetroffen und zwar in der Person einer Frau, die weit hergekommen war und über sich selbst, wie über den Zweck ihrer Reise vor Uneingeweihten ein tiefes Geheimnis bewahrte.

Kein Geringerer als des Kaisers Mutter Agnes war dieser vornehme und der Welt unbekannte Gast, der nach mehr als zwölfjähriger Abwesenheit vom deutschen Königshofe aus Italien nach Deutschland zurückkehrte. Agnes von Polton, die im Oktober 1056 so früh und jüngst in Wittenträuer gestürzte Gemahlin Heinrichs des Schwarzen, welche bald nach der Entführung ihres Sohnes durch den Kölnner Erzbischof die Bügel der Regentschaft niedergelegt hatte, um des Lebens Überdruss in den Übungsbüchern eines frommen Pilgerlebens zu erfüllen, ohne jedoch ihres Einflusses auf den Papst wie auf die weltlichen Großen je ganz verlustig zu geben, war auf heimliche Bitten ihrer Schwiegertochter Bertha aus Rom gekommen und wollte versuchen, ihren Sohn Heinrich, den Kaiser, mit Rudolf von Schwaben, dem früheren Gemahl ihrer Tochter Mathilde und jüngsten Gatten Adelheid, einer Schwester der Königin Bertha, zu verführen.

Traulich saßen die beiden hohen Frauen noch in später Abendstunde am Kamin, und ihre dunkle Kleidung, die sich wie äußerlich Trauer ausnahm, gab in diesem Falle den getreusten sinnlichen Ausdruck jener düsteren Seelenstimmung, welche sich der Beiden bemächtigt hatte.

"Mein armer unglücklicher Gemahl", seufzte Bertha und eine Thräne rollte dabei über die abgebrämtten kummerbleichen Wangen, die der bläuliche Widerschein des Kaminfeuers noch geisterhafter färbte, "was hat er Alles zu erdulden, und wann wirds endlich einmal anders werden? Wie ein Gedächtnis steht er von Stadt zu Stadt und kostet vergeblich überall um Hilfe an. Er, Deutschlands König, muß im eigenen Lande betteln gehen, und schau, wie vor der Pest, schließt man ihm selbst des Mitleids goldene Thore. Die einzige Stadt, die ihn mit offenem Arm empfing, war Worms, der alte Adlerhorst der salischen Franken, dessen Graf und Herzog Heinrich ist. Aber auch hier galt es erst den feindlich gesetzten Bischof Adalbert zu vertreiben, der seinem Könige mit frecher Stirn den Weg verlegte. Ach, theure Schwiegermutter, wenn es Euch nicht gelingen sollte, den Hass zu tilgen, der Eure beiden Söhne trennt, wenn es im Gegenbene dem Rudolf mit Hilfe der Verräther glückt, meinem Gatten die deutsche Königskrone von dem Haupte zu reißen, dann wünschte ich lieber, daß ich diese Burg nicht mehr verließe und sterbend mit begrübe, was ich unter meinem Herzen trage!"

"Verzagt nicht, Bertha", nahm der Kaiserin-Mutter Agnes jetzt das Wort, "denn alle Hoffnung ist noch nicht verloren. Wenn mich nicht Alles täuscht, so glaube ich vielmehr, ist bereits in Heinrich's Lage eine Wendung eingetreten, die auf den Wiederaufgang seines Glücksterns deutet. Von einem Fürstentage zu Mainz bei Erzbischof Siegfried ist nicht mehr die Rede, seit der gemeine und falsch Ankläger Ratgeber zur Strafe für seine Sturkenthal vom Wahnsinn ergriffen worden ist. Diese offenkundige Rache des Himmels hat mehr gewirkt, als das Gottesurteil des Zweikampfs, dem sich der edle Ulrich von Godesheim als Stellvertreter Deines Gemahls mit jenem Lügner unterziehen wollte. Rudolf fängt an, im Glauben an sich selbst zu wanken und daß die Sachsenhäupter eigenmächtig zu einem Fürstentag nach Fritzlar eingeladen haben, um Heinrich abzusetzen, was man in Mainz nicht wagte, ja, daß sie damit umgehen, Otto von Nordheim auf den Schild zu heben, das sei verfüchtig, spaltet tief die gegnerischen Pläne und macht dem Kaiser, meinem Sohne, die Schwaben wie die Bayern, seine stärksten Feinde, vielleicht sogar sehr bald zu Freunden und Verbündeten. Dem Allen gegenüber zweifle ich nicht, daß mir's bei einem erneuten Versuche gelingen wird, das Herz des eilten Rudolf zu besiegen!"

"Das walte Gott", sprach Königin Bertha und stand eben auf, um ihre Schwiegermutter zärtlich zu umarmen, als ein Burgknabe in das Zimmer trat und die Ankunft einer unglücklichen Goslarer Bürgerstochter verkündete, welche im Auftrage des Grafen Ulrich von Godesheim die Kaiserin noch heute Abend zu sprechen wünsche.

"Eine Goslarerin und im Auftrage Ulrichs meines Kämmerers?" wiederholte Bertha bestremt und sich einen Augenblick befinnend, "aber gleichviel", fuhr sie dann fort, "Du kennzeichnest sie als eine Unglückliche und ein Unglücklicher soll zu keiner Zeit vergeblich an meine Thüre klopfen. Bitte sie also hereinzutreten!"

"Du lieber Gott, eine Betrühte wie wir", seufzte Agnes, "und dennoch wie freue ich mich, nach so langer Zeit einmal wieder die Sprache des Unterhauses zu hören!"

Der Diener ging. Bald darauf rauschte der schwerseidene Thürvorhang und herein trat eine schlanke jugendliche Gestalt in schwarzer Tracht und blondem Lockenhaar und großen blauen Augen.

Auf den ersten Blick sah man es diesem marmorweißen Antlitz an, daß es entsetzlich viel gelitten haben mußte, trotzdem aber strahlte noch immer eine leuchtende Schönheit von Wangen, Stirn und Kinn.

"Ist's möglich", rief die Königin überrascht, "des wackeren Meisters Dietrich einzige Tochter und in Trauerkleidern? Seid Ihr denn wirklich, Gisa Waldbad?"

Das junge Mädchen kam dem herzlichen Willkommen der anspruchslosen Fürstin zuvor, eilte rasch auf sie zu und warf sich ihr schluchzend zu Füßen.

"Ja ich bin es, meine Kaiserliche Herrin und Gebieterin", rief Gisa, die großen thränentropfenden Augen zu der vor ihr stehenden Königin aufschlagend, "ich bin des unglücklichen Goldschmieds Waldbad noch unglücklichere Tochter!"

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gesundheitspflege.

Einem Fachblatte entnehmen wir folgende für Kaufleute, Bureaubeamte, überhaupt für alle zu sitzende Lebensweise verurtheilten Personen interessante Notiz:

... Der Nutzen der Ösener Bitterwasser ist allseitig bekannt! Vielen Constitutionen aber bietet der unangenehme Geschmack des Wassers und seine quantitative Aufnahme in den Magen ein schwer zu überwindendes Hinderniß; außerdem wird der Gebrauch des Wassers secundär unvorteilhaft, da oft nur ein Glas gebracht, während der übrige Theil der Flasche fortgegoßen wird. Als eine wertvolle Neuheit begrüßen wir daher das aus dem Hunyady László - Bitterwasser an der Quelle selbst erzeugte Extract. Indem es sämmtliche wilsamen Bestandtheile derselben in Form eines leichtlöslichen weißen Pulvers enthält, bietet es die Annehmlichkeit, daß es in einer kleinen Dose stets mit sich geführt und in jedem Getränke genommen wird n kann. Diese Vorzüge, wie seine Wohlheit (Preis der Dose = 1 Flasche Bitterwasser nur 50 Pf.) haben es schnell allgemein eingefürgert. Zu beziehen ist dasselbe durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Inserate.

Amtliche Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Geboren.

Hirschberg. Den 11. Juli. Frau Sergeant Menzel e. T., Martha Anna Auguste Marie. Den 18. Frau Mechaniker Müller e. T., Ida Minna. D. 24. Frau Kürschnermeister Mintel e. S., Gustav Albert Bernhard. D. 27. Frau Zimmermann Woerl e. S., Oscar Joh. Anton. Den 28. Fr. Fleischer Rotter e. S., Hermann Carl Franz. D. 29. Frau Oertelgraphist Gärtner e. T., Hulda Martha Margarethe. Den 12. August. Frau Rector u. Lehrer Zwick e. T., Marie, welche am selben Tage wieder starb.

Cunnersdorf. Den 8. Juli. Frau Zimmermann Grimmig e. S., Carl Hermann. — Frau Häusler Scholz e. S., Ernst August. Den 20. Frau Bahnerbeiter Siegert e. T., Emma Bertha. Den 25. Frau Maurer Siegert e. S., Ernst Albert. Den 9. Aug. Frau Zimmermann Opiz e. S., todgeboren.

Eichberg. Den 6. Juli. Frau Zimmermann Leichmann e. T., Anna Mathilde. Straupitz. Den 19. Juli. Frau Tagearbeiter Schöps e. T., Emma Ida. Den 27. Frau Böttcherin Lehmann e. T., todtgeboren. Den 11. August. Frau Arbeiter Maiwald e. T., todgeboren.

Gestorben.

Hirschberg. Den 8. Aug. Verwitwete Frau Nagelschmidemeister Rosine Weber, geb. Exner, 74 Jahre. Den 9. Carl Wilhelm Sturm, früher Gasthofbesitzer, jetzt Rentier, 57 J. 4 M. 16 T. — Ernst Gottlieb Käse in Rehniß, 55 J. Den 10. Ida, Tochter des Landwirts August Förster, 8 J.

Missionsfest.

8250 Mittw., 21. Aug., Borm. 10 Uhr, Miss.-Fest des Hirschb. Diöces.-Miss.-Vereins i. d. Kirche zu Schmiedeberg. Festpr. Garnison- und Hofprediger E. Frommel aus Berlin.

8405 Für die liebevolle Pflege und Theilnahme während der Krankheit, sowie beim Begräbniss meiner Frau sage ich Allen meinen herzlichsten Dank; besonders danke ich Sr. Hochwürden Herrn Pastor Weiß für den gespendeten Trost an ihrem Grabe.

Hirschberg, den 17. August 1878.

Ernst Zimmermann.

Bekanntmachung.

7907 Die Stelle Nr. 159 zu Flinsberg soll im Wege der freiwilligen Substitution

am 13. September 1878,

Vormittags 11 bis 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter in unserem Termins-Zimmer verkauft werden.

Jeder Bieter hat auf Verlangen eine Caution von 900 Mark zu erlegen.

Die übrigen Kaufbedingungen und die das Grundstück betreffenden Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Friedeberg a. D., den 22. Juli 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-

Commission.

Liebig.

Hafer-Auction.

8292 Auf dem Fischer'schen Bauergute Nr. 94 zu Lomnitz werde ich Sonntag, den 18. d. Wts., Nachmittags 4 Uhr,

circa 10 Morgen Hafer meistbietend verkaufen, wozu ich Käufer einlade.

T. Schmidt, Gasthofbesitzer in Hirschberg.

Hafer- und Kartoffel-Auction.

8387 Hafer auf dem Halm von ca. 3½ Morgen Fläche soll Dienstag, den 20. d. W., Nachm. 4 Uhr, und desgleichen 20 Durchen Kartoffeln an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung bei der C. A. Linke'schen Strohstoff-Fabrik in Hirschberg verkauft werden.

Bermischte Anzeigen.

15 Schock Stroh u. 40 Cr. Heu sind zu verf. in der Mühle Kleppendorf.

8423 Ein kleiner, offener und ein halbgedekter Wagen stehen zum Verkauf im Gasthof zu den „3 Kronen“.

8365 Ein Polysander-Flügel ist zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Bergstraße 4, 1. Stock.

6422 Einige Ausgleichungen mit dem verstorbenen Kunstmärtner Herrn **Bayer** erfuhr die Erben bei Herrn Hotelbesitzer **F. A. Seldemann**, umhängig machen zu wollen.

6407 Gurken- und Krautfässer, sowie alle Sorten Böttchergefäß sind billig zu verkaufen bei

H. Neumann, Cavalierberg 3.

1 alte, noch gut erhaltene Stubentür mit halben, feststehendem Flügel, 7' hoch, 3' 10" breit, sowie eine alte Holzbank sind billig zu verkaufen

6403 **Bazar** Bapfengasse 12.

Preisgekrönt in Paris und von vielen Aersten empfohlen ist der G. A. W. Mayer'sche

Weisse Brust-Syrup

ein sicheres und wohlsmachendes Hans- und Genussmittel bei jedem Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehltopf, Blutspucken u. s. w.

Allein bei

Hugo Scaruppe, Hirschberg i. Schl., Langstr. 18, **H. Kumss** i. Warmbrunn, Apotheker

Fr. Max Löwenberg in Bollenhain,

H. Schmiedel, Schönau, Ed. Neumann, Greiffenberg in Schlesien, **Johannes Kirstein** in Giersdorf. 8388

6394 Eine noch neue, starke, gut beschlagene Radwer steht billig zum Verkauf

Bahnhofstraße Nr. 11.

Zum Sedanfest

empfehle ich den verehrten Herren Schulvorstehern und Lehrern wiederum eine großartige Auswahl schöner und nützlicher Gegenstände zur Verlosung für Knaben und Mädchen, und versichere wie bisher niedrige Preise. 8405 **Bazar J. Choyke**, Schildauerstr., „zur Fortuna.“

Zucklaube 6. Zucklaube 6
„Damenstuhle“
E. Anders, Schuhmachermeister aus Neustadt in Ober Schlesien hält wiederum zum bevorstehenden Jahrmarkt eine große Auswahl seiner und moderner Damen-, sowie Kinderschuhe zu den billigsten Preisen seit Stand der Bunde: 8363 **Ring**, Zucklaube 6.

6412 Verschiedene gebr. Aufschlagschirre verkauft billig Herrn Gerstenberger, Sattlerstr., Bahnhofstraße 53.

Aechten Medicinal-Tokayer-Wein,

vorzüglich geeignet für schwächliche Menschen, Kinder u. Recovalescenten, aus der Hof-Ungarwinhandlung 8370

Rudolf Fuchs,

Pest. Hamburg. Wien. empfiehlt in Originalflaschen u. in drei Flaschen-Größen **Dr. Otto Pfeiffer** Apotheker in Liebau.

Pa. Winter-Malz

hat noch abzugeben
Lauvaner Klosterbier-Brauerei u.
7660 Malzfabrik.

Der Herr Handelsminister hat die Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beauftragt, für die Bahnlinie von Hirschberg nach Schmiedeberg und aus dieser Linie abzweigend oder in sonst geeigneter Weise an die Schlesische Gebirgsbahn sich anschließend nach Warmbrunn und weiter über Hermisdorf u. Petersdorf generelle Vorarbeiten anzufertigen und demnächst zu prüfen, ob die genannten Linien zur Herstellung als sogenannte secundäre Eisenbahnen geeignet sind und ob es sich, sofern sich dazu geeignete Privat-Unternehmer nicht finden sollten, rechtfertigt, die Ausführung von Seiten des Staates zu bewirken.

Der Herr Minister hat hierbei besonders hervorgehoben, daß die Entscheidung über den Bau der genannten Bahnen aus Staatsmitteln unter Anderm auch dadurch wesentlich beeinflußt werden würde, ob und event. in welcher Weise und resp. Ausdehnung auf eine Beteiligung der von den Bahnlinien berührten Ortschaften und derjenigen Industriellen, welchen durch die in Rede stehenden Eisenbahn-Verbindungen in Folge Verkehrs-Erlichterungen besondere Vorteile erwachsen, zu rechnen ist.

Zur Besprechung dieser Angelegenheit haben wir eine Versammlung auf

Mittwoch, den 21. August d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Siecke** zu Erdmannsdorf ausgeschrieben und laden dazu alle Diejenigen ein, welche sich für das Zustandekommen der oben erwähnten Bahnen interessieren.

Schmiedeberg-Hirschberg, den 27. Juli 1878.

Das Comite für Erbauung einer Secundär-Eisenbahn

Hirschberg-Schmiedeberg,

Hirschberg-Warmbrunn-Petersdorf.

Bassenge, Bürgermeister. **J. G. Enge**, Fabrikbesitzer.

Göbel, Stadtrath und Kämmerer. **Grosser**, Zimmermeister.

Grossmann, Rentier. **F. Heckert**, Fabrikbesitzer.

Th. Hitze, Fabrikbesitz. **Höhne**, Bürgermeister. **R. Liedl**, Fabrikbesitzer. **Linke**, Fabrikbesitzer. **Mayerhausen**, Maurermeister u. Stadtverordnet-Vorsteher. **Mende**, Fabrikbesitzer.

Prinz Reuss, Königl. Landrat. **Pohl**, Director.

Schneider, Fabrikbesitzer.

7947

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfiehle mein schönes, neu sortirtes

Lager in guten Kleiderstoffen.

Schwarze seidene Taffeta in guter Ware, Damen-Kaisermantel, Jaquett's &c. Preis werden außerordentlich billig gestellt. Auch habe der vorgerückten Sommersaison wegen die Sommer-Jaquett's im Preise bedeutend heruntergesetzt, seidene von 4 Mk. 50 Pf. 8400

B. Cohn, Markt, neben Hotel „zum deutschen Hause“.

Mittwoch Abend, den 21. d. Mts.,

brende ich für dieses Mal den

Schuh- und Stiefel-Ausverkauf

im Hotel zum deutschen Hause. Jeden, dem daran liegt, sich eine schöne, moderne und hauptsächlich reelle Fußbekleidung zu zulegen, bitte ich, mich in dieser Zeit zu beobachten.

H. Keller aus Berlin, Königsstraße 14a.

Spiegel- und Tafelglas, Goldleisten, Fourniere, Gesimse, fertige Hobel, engl. u. deutsche Werkzeuge für deren Güte wir garantiren, Sargbeschläge u. Frangen empfohlen billig 8404

Teumer & Bönsch,

Hirschberg, Schildauerstr. 1 u. 2.

4696 Ich habe meine

Augenheilanstalt

von Schützenstraße 1 nach dem mir gehörigen Hause **Wilhelmsplatz** 12 verlegt. Die Anstalt, bedeutend vergrößert, mit schönem Garten versehen, nimmt jederzeit auswärtige Kranken auf.

Dr. Meyhöfer, Görlitz.

8306 Ein junger Kaufmann sucht vom 1. September e. ab in einer anständigen Familie in Hirschberg eine Pension. Gefällige Offerten beliebt man an Herrn **F. G. Fleibig** in Löwenberg einzusenden.

Bur Jagd: Cartouchen

in versch'd Größen, vorzüglich dauerhaft und schön gearbeitet, empfiehlt **Vogel J. Choyke**, „zur Fortuna.“

Dauisagung.

Ich habe alle Ursache, der Frau Haarkünstlerin **Maria Schubert** in Hirschberg meinen aufrichtigsten Dank abzustatten, da ihre Haarschäfte sich bei mir glänzend bewährt haben.

Ich hatte soeben bereits einen ganz laubigen Kopf, nach einem Gebrauch erfreute mich mein fast täglich zunehmender Haarwuchs.

Heut bin ich durch den Gebrauch des Balsams im Vollbesitz meiner sämmtlichen Haare wieder. Bekannte, die mich längere Zeit nicht gesehen, glauben, ich trage eine Perücke. So üppig ist der neue Wuchs. Ich bediene dies geruher Wahlrecht gemäß. 6397

Müller, Steinmetz zu Schottseiffen, Kr. Löwenberg.

Fleischbeschauer

werden von mir gewissenhaft ausgebildet und zum Examen vorbereitet, auch besorae vorschriftmäßige Mikroskopie. **W. Alex**, amt. Fleischbeschauer

8281 in Lupferberg.

Technicium Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. Oktober.

6383 Frische diesjährige, eingefrorene

Preiselbeeren

empfiehlt **M. Schneider** in Warmbrunn, Mineralbrunnen-, Wein- und Colonialwaaren-Handlung, vis-à-vis der katholischen Kirche.

813 Von meiner Reise zurückgekehrt, bin ich wieder täglich zu sprechen.

Ziegel, Bahnhofstr., Görlitz, Elisabethstraße 20.

Zur gütigen Beachtung.

Die Ofenfabrik

von 8383

Gebrüder Göbel,

Hirschberg, Sand 44,

empfiehlt ihre feinen weißen und bunten Zimmer-Desen, nur gute Ware, schon von 16 Mk. an.

Das Sezen der Desen, sowie Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Totaler Ausverkauf!

Indem ich nur mein Friseur- und Perrückennmacher-Geschäft, verbunden mit Parfumerien- und Toiletten-Gegenständen betreiben will, verkaufe ich von heute ab mein großes Lager von Regen- und Sonnenschirmen, Fächern, Stöcken, Cravatten, Hüten, Mützen, Koffer-Taschen, Reise-Utensilien, sowie sämtliche Leder- und Galanteriewaren, Hosenträger &c. &c. unter dem Einkaufspreise.

8410

Meine seit über 25 Jahren geführten anerkannt guten Waren bieten dem geehrten Publikum die günstigste Gelegenheit gute Sachen billiger zu kaufen. — Eine Partie Damen-Sonnenschirme und Herren-Strohhüte bedeutend unter dem Einkaufspreise.

F. Hartwig, Schildauerstraße Nr. 16.

Rohtabak-Handlung.	Grösste Auswahl.
Carl Krause.	
Hirschbergi. Schl., Wilhelmstr. 57.	
8386	Billigste Preise.

6416 Priesterstr. 10 im Laden werden Kleidungsstücke jeder Art gekauft, sowie sehr billige Schuhe und Stiefel verkauft.

Markt-Anzeige.
8358 Den geehrten Herrnhaften von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auch diesen Markt mit einer reichen Auswahl der neuesten Sachen an Weisswaren einstreifen werde und empfele als ganz besonders billig Gardinen-Häfelstoffs. Mein Stand ist wie bisher vis-à-vis dem Hotel z. deutsch. Hause. J. Lüdecke aus Berlin.

Markt-Anzeige.

Von Sonnabend bis Mittwoch (17. bis 22. Aug.) bin ich wieder mit Barchent-, Glanell- und Wollwarenlager in Hirschberg i. Schl. (3 Kronen).

G. Grundmann
8319 aus Ober-Langenbielau.

6371 Eine in noch gutem Zustande sich befindliche Schuhmacher-Nähmaschine ist billig zu verkaufen
lichte Burgstraße 5.

2 Tafel-Instrumente
stehen billiger zum Verkauf Ring 3.

6435 Giftpreise Anilinfarben zum Färben von Wolle, Seide &c. empfiehlt nebst Gebrauchsanweisung die Drogenhandlung von

H. O. Marquard,
lichte Burgstraße Nr. 22.

Fleischbeschauer
werden bei ermäßigt Honorar von mir angelernt und zur Prüfung vorbereitet, auch besorge ich gute vorschriftsmäßige Mikroskope.

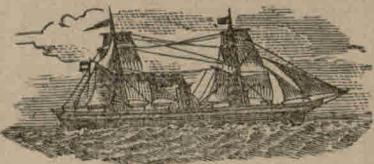
A. Reiss, amlicher Fleischbeschauer,
Hellerstraße 21 in Hirschberg.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von

BREMEN



nach

AMERIKA,

nach Newyork:

jeden Sonntag.

nach Baltimore:

jeden zweiten Mittwoch,

nach New-Orleans:

einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Erteilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

1178

Johanning & Behmer, Berlin, Luisenplatz 7.

Nähere Auskunft erhält der Agent

Edmund Baerwaldt in Hirschberg.

Für Punktmacherrinnen

empfiehle in größter Auswahl Band, Spicke, Blumen, Federn, Facons, sowie die neuesten Filz- und Sammet-Hüte zu den billigsten Preisen.

8349 Alma Herzberg, Schulgasse 6.

Für Tauben- und Hühnerzüchter.

8350 Bei Gelegenheit der großen schlesischen Gartenbau-, Forst- und landwirtschaftlichen Ausstellung zu Breslau, vom 13. bis 22. September d. J., entrichten die Unterzeichneten für eigene Rechnung eine

Geflügel-Ausstellung.

Besitzer edler Racen Hühner und Tauben laden wir zur Theilnahme an der Ausstellung ein und erbitten uns Anmeldungen bis spätestens 30. d. Monats einzusenden.

Den Ausstellern erwachten für nicht verkaufte Objekte keine Kosten.

Geflügel-Bazar

Vogel & Silberstein
in Breslau.

! Aufruf !

6433 Der bei dem Festungs-Bau zu Cöln a. Rh. im Jahre 1874 beschäftigt gewesene und von da aus spurlos verschwundene Arbeiter, Herr Wilhelm Klose aus Hirschberg in Schl., wird hiermit aufgefordert, Bewußt Realisierung seiner Familien-Verbindlichkeiten der unterzeichneten Firma innerhalb 3 Monaten seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzugeben, widerfalls "wegen böswilligen Verlassens" das Erforderliche eingeleitet werden müßte.
Hirschberg Pr. Schl., am 18. August 1878.

A. & G. Fischer's

Adress-, Intelligenz- und Ermittlung-Comptoir.
geg. Gustav Fischer, Bevollmächtigter.

Carl Kluttig, Sattler und Tapezier,
Salz- und Schulstrassen-Ecke.

empfiehlt seine nur selbst gearbeiteten Fabrikate einer gütigen Beachtung.

6442

Schuhwaaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder nur reelle Handarbeit

empfiehlt in größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen

die Schuhwaarenfabrik von J. A. Wendlandt,

Hirschberg, Langstraße Nr. 13.

Briefpapier und Couverts
mit Firmendruck
liefern zu billigsten Preisen

8396
Julius Seifert.

Dampf- und Wagenhäder
täglich bei 7498 G. Finger.

Nr. 25, Nr. 27, Nr. 28
und Nr. 37,

Brillante Cigarren

aus rein amerikanischen Tabaken gefertigt, 3 Stück für 10 Pf., nur allein zu haben in der Fabrik des

8287

Emil Jaeger,
jetzt Langstraße 3, Ecke der Herrenstr.

Billig zu verkaufen:
starke Schneider-, Familien- u. Hand-Nähmaschinen, Garne, Nadeln, Del. &c., sowie alle Posamentierartikel, baumwolle und wollene Garne bei

6428
Eggeling, Bahnhofstr. 53.

Sehr billig zu verkaufen:
Bügelpfälten; vom bekannten Schnellstocherdruck große Brat- und Omelettfässer, sowie große emall. Topfstillen bei Eggeling, Bahnhofstr. 53.

Atteste für Fleischbeschauer, 100 Stück 75 Pf., sowie Formulare zu Schanbüchern, a. Buch 1 Mark, sind vorrätig bei

8193
W. Pfund in Hirschberg.

GUMMIMÜ
Jeder
billigst u. schönstens
angefert. en gros & detail.
H. Nielsch, Hamburg.
Import v. Pariser
Gummimärtikel
besonderer
Specialitäten.
Besantwortung jeder Anfrage.
Zollfrei Zusendung
nach allen Ländern. Special
Preislisten gratis.

500 Mark zahlte ich dem
der b. Gebrauch
von Kothe's
Zahnwasser, a. Flasche 60 Pf.,
jedemals wieder Zahnschmerzen bekomm
oder dem aus dem Mund riecht.
Joh. George Kothe, Hofliefer.
Berlin S., Prinzenstraße 88.
In Hirschberg bei Paul Spehr.